

Protokoll

der Aussprache mit Kroneberg vor der Bezirksparteikontrollkommission am 18.6.1957

Anwesend:	Gen. Raue	BPKK
	Genn. Werner	BPKK
	Genn. Hartmann	BPKK
	Kroneberg	

Raue: Was hat Dich bewogen, Einspruch einzulegen, denn die Anschuldigungen waren doch sehr hart?

Kroneberg: Damals hat man mich nicht gehört. Ich war nicht anwesend, nur meine Frau und hat als einzigen gegen meinen Ausschluß gestimmt. Meine Frau vertrat die Meinung, man sollte mich doch holen. Man hat ihr geantwortet, Kroneberg wird sich schon seiner Haut wehren. Man (hat) sie später von der Mitgliederliste deshalb gestrichen. Man hat sie in der Bücherei nicht überprüft, nur immer wieder meine Person angeführt, sie wüßte doch das(s) sich Verbindung zum Westen hätte. Die ganze Überprüfung hat sich überhaupt nur meine Person gedreht.

Raue: Es wurde Euch doch vorgeworfen, dass ihr einen bestimmten Kreis gebildet habt, dass kann aber auch rein privater Natur gewesen sein.

Kr.: Ich persönlich bin nicht dabei gewesen. Wir haben uns zwar manchmal auf der Straße getroffen, bin auch einmal mit Schilling nach Grimma gefahren, war aber um 12.00 Uhr schon wieder zurück. Dabei hatte mich ein gewisser Henning Fritz gesehen, denn er wollte auch noch ein Stück mitfahren. Ich hatte mich mit Schilling zwei Tage vorher abgesprochen. Dann habe ich Schilling noch einmal in der Peterstr. am Kaufhaus getroffen, es war so die Zeit seines Geburtstages im September, denn ich fragte ihn noch danach.

Mir wurde dann von Walter, VDN, vorgeworfen, dass ich mit Schilling im Auto gefahren wäre. Ich habe ihm darauf erwidert, dass Sch. doch noch Parteimitglied wäre.

Warum ich nicht eher gekommen bin? Ich hätte lieber gesehen, die Gestapo hätte mich noch einmal eingesperrt, als das(s) man mich aus der Partei ausgeschlossen hat.

Ich war seit 1902 in der Partei. Nach meinem Ausschluß war ich 6 Wochen fix und fertig. Dann wurde meiner Frau die Mitgliedschaft gestrichen. Vorher hatte man sie noch einmal in der Kreisleitung, wie sie sich das Zusammenleben mit einem Agenten denkt.

Man hat mir vorgeworfen, ich wäre in Hamburg und Hannover gewesen.

Man hat diesen Artikel in der LVZ geschrieben usw.

Ich bin noch in der Gewerkschaft jetzt, seit 55 Jahren.

Raue: Du hattest mit Schilling später keine Verbindung, auch heute nicht?

Kr.: Nein.

Schilling hat sich schon damals von der politischen Arbeit zurückgezogen.

Raue: War er mit der damaligen Politik der Vereinigung einverstanden?

Kr.: geäußert hat er sich nicht.

Raue: Aber Du bist damals überall politisch tätig gewesen, Schilling hat das aber nicht gemacht, da muß man doch Schlußfolgerungen ziehen.

Kr.: Wir hatten doch damals die Gruppen wie Rothe, Schönfeld, Kaulfuß usw. Der Schilling hat sich dann von der Partei zurückgezogen. Er war nur eine Persönlichkeit und darum hatten sie ihn wohl auch nur gewählt. Er ist mitgelaufen, hat sich aber nicht beteiligt, weil ich der Meinung war, dass er keine Interesse an der Vereinigung, wie die Form war, hatte.

Raue: Erst waren die Amerikaner da und Schilling wurde aus Buchenwald geholt. Kann das nicht zurückzuführen sein auf seine Verbindung mit den Amerikanern?

Kr.: Ich war erst am 23. Mai in Leipzig.

Raue: Du kennst also die Rolle von Schilling nicht, ob er auch später mit den Amerikanern zusammenarbeitete?

Kr.: Ich war schon immer ein Gegner von Kaulfuß, weil er auf dem rechten Flügel stand. Kaulfuß hat aber bis zu seinem Abhauen in der Verwaltung gearbeitet (zählt seine Funktionen auf). Das gleiche war Schönfeld. Er war 1 ½ Jahre im Gefängnis gewesen, war nicht im KZ. 1945 hat er sich zur SPD bekundet und hatte viele Funktionen. Äußerlich waren sie alle da, aber innerlich waren sie nicht ganz einverstanden.

Ich war in der Bezirksleitung, in der Kreisleitung, bis zu diesem Artikel „Räuchert die Schumacheragenten aus“.

Schilling aber hatte sich von jeder Parteiarbeit zurückgezogen. Ich glaube, dass er die Informationen über das Parteileben erst durch 2. und 3. Personen zugetragen bekommen hat. Ober er nun Fingerzeige gegeben hat, das weiß ich nicht.

Raue: Nachdem Schilling als Agent beschuldigt wurde, hast Du Dich von Schilling distanziert?

Kr.: Man ihn doch erst später als Agenten bezeichnet. Nachdem eine ganze Reihe ausgeschlossen waren, habe dann ein Zusammentreffen oder Veranstaltung vermieden.

Schilling hat mir nie gesagt, dass er nach dem Westen geht, sondern hat im Stillen sein Auto und seine Möbel verkauft. Mir hat eines Tages Haffner gesagt, weiß du schon das Neueste, Schilling ist weg. Ich hab ihm noch geantwortet, du hast wohl einen Vogel und wir stellten beide fest, dass das sehr schlecht ist. Schilling hat mit keinem Wort etwas verlauten lassen. Ich habe mit ihm keine Verbindung gehabt und kann keinerlei Dinge sagen, was er dort in Berlin treibt. Ich weiß nur, dass er im Metallarbeiterverband organisiert ist, den sogen. Flüchtlingsstrom betreut und das(s) er dort seine Rente bekommen hat. Wohl 5-600 Mark West.

Raue: Man hat ihm seine Zeit ganz schön vergütet.

Kr.: Dort sind ja alle aufgenommen worden, die hier Funktionen hatten, aber ich habe nie den Gedanken gehabt, trotzdem es mir sehr schlecht ging, wenn meine Frau nicht w(ä)r, wäre ich kaputt gegangen, hier wegzugehen und auch meine Frau hat immer gesagt, wir bleiben hier.

Werner: Hat er nie geschrieben?

Kr.: Er hat nie geschrieben, noch Verbindung gesucht.

Raue: Wenn Du selbst an keinen Zusammenkünften teilgenommen hat, ist Dir dann etwas bekannt, dass andere welche hatten?

Kr.: Ich wußte nichts, nur hinterher habe ich alles erfahren, als sie schon weg waren. Ich habe mich gefragt, warum sind die weg, denn Schilling hätten sie doch genau so wenig eingesperrt wie mich. Ich bin ausgeschlossen worden, aber sonst hat mich keiner behelligt.

Raue: Jedenfalls ist Dir später bekannt geworden, dass Zusammenkünfte waren?

Kr.: Das kam mir alles erst hinterher zum Bewußtsein, weil sie alle weg waren. Kauffuß, Schönfeld usw. alle waren nach dem Westen. Kauffuß ist ja wohl heute tot. Schönfeld ist in Hannover, zwei andere in Berlin. Unter diesen Leuten kann eine Verbindung bestanden haben.

Raue: In den Unterlagen spielt auch eine Geburtstagsfeier bei Haffner eine Rolle.

Kr.: Da war ich aber nicht dabei. Kauffuß war da und glaube auch Schilling war nicht da.

Raue: Du kennst doch die Rollmopsdiele, hast Du dort verkehrt?

Kr.: Nein. Dort verkehrten die Buchdrucker. Ich war doch beim Arbeitsamt. Haffner machte mir mal den Vorschlag, male eine Sitzung dort zu machen. War haben dort mal eine kurze Besprechung gemacht. Später ist dann Haffner noch mal zu mir gekommen, ich sollte mal, wenn ich Zeit habe, (zum) kommen. Ich sagte ihm zu, denn ich habe doch einmal 1 Jahr bei ihm gewohnt, als ich aus dem KZ kam. Ich kenne ihn seit 1921. Ich bin dann noch einmal in dieser Kneipe gewesen, also im ganzen zweimal.

Raue: Es gab auch keine Zusammenkünfte mit Buchdruckern usw.?

Kr.: Nein

Raue: Du hast einmal ein Telegramm von Querfurt erhalten, um zu einer Sitzung ins Haus der Einheit zu kommen. Kannst Du Dich erinnern?

Kr.: Ich war doch Funktionäre und hatte dort einen Parteistreit zu klären. Und es kann sein, dass ich da ein Telegramm erhalten habe.

Raue: Querfurt lag doch aber in Sachsen-Anhalt.

Kr.: Das stimmt. Ich bin aber im Auftrage der Partei dort gewesen. Die Angelegenheit war aber so geringfügig, dass ich mich so gar nicht mehr recht erinnern kann.

Werner: Wie ist man aber gerade auf Dich gekommen?

Kr.: Der Kreisvorstand ist an mich herangetreten, ob ich hinfahre, um die Sache zu klären. Ich habe dann auch dem Vorstand Bericht erstattet.

Raue: Vielleicht kannst Du uns mal sagen, wer Dir den Auftrag erteilt hat. Du warst doch bekannt und es kann sein, dass ein Mensch Interesse daran hatte, gerade Dich zu schicken.

Kr.: Das kann so gar sein, dass der Gen. Lohagen mir den Auftrag erteilt hat. Ich versichere, dass Querfurt gar nichts mit mir zu tun hatte.

Werner: Was war das für ein Auftrag?

Kr.: Da waren Genossen der KPD, SPD und auch Frauen waren und es war eine Streitfrage von Besetzungen von wichtigen Funktionen. Da prallten die Gegensätze aufeinander.

Ich gebe Euch mal einen Lebenslauf von mir, da habt Ihr alles was Ihr braucht. Er ist nicht erst jetzt geschrieben, sondern schon **1951**. Mir ist klar, dass natürlich Diskussionen auftreten konnten, weil man mich mit Schilling gesehen hat. Aber ich konnte ihn doch nicht einfach stehen lassen, als wir uns trafen. Wir waren doch zusammen im KZ.

Hartmann: Freilich kannst Du das, wenn er ein Feind unserer Klasse ist.

Kr.: Ich habe meinen Einspruch damals gleich nach Dresden gegeben, zum Gen. Lohagen, weil er ja in der fraglichen Sitzung mit dem Kreis- bzw. Landesvorstand mit war. Ich habe keine Antwort erhalten. Nach meinem Ausschluss 1951 habe ich mir dann gesagt, jetzt gehst du zu den Massenorganisationen und stellst dich dort zur Verfügung. Z.Zt. bin ich in der Gruppenleitung der Gewerkschaft. Arbeite in der DSF, seit 1949 bin ich Mitglied. Dann habe ich mich der Gartenkunst zugewandt. Ich habe doch einen Garten. Ich habe dort festgestellt, dass diese Kleingärtner sehr rückschrittlich waren. Es kam der Vorschlag von Berlin, von Fastnacht, dass die Kleingärtner in Betriebsgruppen eingeteilt werden müssten. Ich habe mich eingesetzt und bin auch der Schriftführer geworden. Bis 1953 habe ich dort gewirkt, dann kam ich in den Vorstand. Habe an sämtlichen Konferenzen teilgenommen. Jetzt bin ich 2. Schriftführer und das das Nationale Aufbauwerk übernommen. Ich habe Hausversammlungen durchgeführt, habe in Wählerkonferenzen und auch mit Stadtverordneten gesprochen. Wir haben bei uns beschlossen, bis 10.00 Uhr zu Wahl zu gehen.

Raue: Für Dich kommt es doch auf die Feststellung an, ob Du wieder Mitglied der Partei werden kannst. Alle alten Dinge können wir heute nicht mehr klären, fest steht, dass Du damals auch Fehler gemacht hast.

Kr.: Das ist klar, da(s) weiß ich selber, dass ich sogar einen ganzen Teil Fehler gemacht habe.

Werner: Was hast Du am 17.6. gemacht und in der drauf folgenden Zeit?

Kr.: Ich habe verurteilt, dass einige Genossen nicht die Kraft hatten, um von vornherein gleich ganz anders einzugreifen. Ich war in der fraglichen Zeit mit Kollegen Liebig in der Toten Straße und machten einen Zaun. Auf einmal hörten wir Schüsse krachen. Wir sind in unser Heim und der Wirt sagte „Na, da wollen wir mal den Laden hier abnehmen.“ Ich hatte unser Heim nämlich dekoriert. Ich habe daraufhin den Kulturraum abgeschlossen und darauf hingewiesen, dass keiner etwas verändert. Liebig wollte noch in die Stadt und ich machte ihn drauf aufmerksam, dass er jetzt nichts in der Stadt zu suchen hat. Ich habe immer positiv diskutiert. Und das(s) ich nicht eher gekommen bin. Ich hatte mir eine

freiwillige Bewährungsfrist auferlegt. Ich wollte es der Partei beweisen.

Werner: Ist vom Westen irgendwer an Dich herangetreten?

Kr.: Von keiner Seite.

Raue: Hast Du Kinder?

Kr.: Meine Tochter ist 1943 verstorben. Die andere Tochter lebt in der Steinstr., ist auf der Post beschäftigt. Ich weiß allerdings nicht, ob sie oder ihr Mann Mitglied der Partei sind.

Raue: Ist Deine Frau organisiert?

Kr.: Meine Frau ist gewerkschaftlich organisiert und gehört dem DFD an.

Raue: Wir werden der Kommission unterbreiten, Deinen Ausschluß aufzuheben und Deine alte Mitgliedschaft wiederherzustellen. Dieser Vorschlag bedarf einer Bestätigung durch das Büro der Bezirksleitung und du erhältst von uns wieder Bescheid.

BPKK

Leipzig, den 20. 6. 1957

Protokoll

über die Aussprache in der BPKK-Leipzig mit Gen. Kroneberg am 13.8.57

Anwesend:	Gen. Raue	BPKK
	Gen. Naumann	BPKK
	Gen. Kroneberg	

Gen. Raue: Wie denkst Du heute über den Kampf der Partei, den sie damals gegen Agenten geführt hat, die sich gezeigt haben und die von der Partei als Volkshauskreis bezeichnet wurden, wie Schönfeld, Kaufuss usw. Wie stehst Du heute zu diesen Dingen, nachdem Du einen gewissen Abstand gewonnen hast?

Gen. Kroneberg: Ich stehe auf dem Standpunkt, dass die Partei zur damaligen Zeit, wo die Frage der Agenten im Volkshauskreis und sonstigen Opportunisten stand, richtig gehandelt hat. Es wurde eine erhöhte Wachsamkeit gefordert und die Dinge, die sich abspielten, hatten mir gezeigt, dass die Partei in allen Dingen Recht gehandelt hat. Ich für meine Person habe mich von diesem Kreis, soweit es sich um die Bekämpfung der Partei gehandelt hat, fern gehalten. Wo ich gemerkt habe, dass hier und dort Strömungen gegen die Partei sind, bin ich diesen entgegen getreten. Es hat sich gezeigt, dass die Schuldigen, die sich abgesetzt haben, die Absicht hatten, die Partei zu schädigen. Ich habe bewiesen, dass ich nicht die Gelegenheit wahr genommen habe, dies auch zu tun und ich habe mit diesen Leuten nichts zu tun gehabt.

Gen. Raue: Du bist der Meinung, dass man Fraktionsbestrebungen verurteilen muss?

Gen. Kroneberg: Wenn die Partei dazu Stellung nehmen musste, so hatte sie Recht, wenn sie eine Trennung mit diesen Leuten machte. Ein jeder Genosse, der sich schuldig fühlte, hätte doch hier bleiben können. Ich bin ja auch hier geblieben. Ich habe versucht, durch persönliche Arbeit, durch eine freiwillige Bewährungsfrist, die ich mir gegeben habe, zu beweisen, dass der Vorwurf nicht den Tatsachen entspricht, obwohl ich nicht ableugnen will, dass ich Verkehr mit diesen Leuten hatte. Ich war ja selbst nicht unbekannt.

Gen. Raue: Du gibst zu, dass die damaligen Bestrebungen, die gegen die Partei gerichtet waren, von der Partei richtig beurteilt worden sind?

Gen. Kroneberg: Man kann die Partei nicht mit solchen fadenscheinigen Begründungen unterhöhlen lassen. Es hat sich doch erwiesen, dass die Genossen die Republik verlassen haben, wozu sie keine Veranlassung gehabt hätten, wenn sie schuldlos waren. Ich habe solange ich in der Partei bin, zu niemand etwas gegen die Partei gesagt, im Gegenteil, ich mit mir verwachsen gewesen.

Gen. Raue: Dies war die Frage, die wir am letzten Mal nicht so konkret gestellt hatten, und nicht so beachtet hatten, ob der Kampf der Partei gegen die Elemente, die die Partei zersetzen wollten, berechtigt gewesen ist.

Gen. Kroneberg: Dies Kampf ist berechtigt gewesen. Wenn ich mit darunter gefallen bin, so lag das daran, weil ich nicht unbekannt war. Ich bin seit 1903 ununterbrochen organisiert gewesen und habe 1945 die Partei mit aus der Taufe gehoben. Ich war im

Sechzigerausschuss und war mit in Dresden zum Landesparteitag. Es hat Diskussionen mit Buchwitz und mit Martern gegeben und ich war im Bezirksausschuss in Leipzig, wo wir die Dinge formulierten und den Mitgliedern klar machen. Ich war davon überzeugt, wenn wir die Einheit der Arbeiterklasse haben wollen, dass dann die Spaltung der Arbeiterklasse beseitigt werden muss.

Gen. Raue: Hast Du mal selbst in Ausschüssen in irgend einer Diskussion Stellung genommen gegen die Form und die Methoden der Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien?

Gen. Kroneberg: Die einzige Frage, wo ich nicht klar bin, war bei der Beratung des Status, ob bei einer Umbildung der WPO die Betriebsgruppen mit hinzugenommen werden sollen. Oder WPO und Betriebsgruppe getrennt arbeiten sollten. Diese beiden Punkte wurden heftig umstritten. Durch den althergebrachten Grundsatz, der in der Gewerkschaft eine Rolle spielte, sah ich nicht ganz klar. Als aber nach 1946 die Dinge beschlossen wurden, bin ich in die Betriebe gegangen und habe für diese Einrichtung agitiert, dass der Schwerpunkt die Betriebsparteigruppen sind, weil dort die meisten Arbeiter und Indifferenten beeinflusst werden könne, und dass in der WPO nur die im Wohnbezirk ergriffen werden können. Ich habe mich überzeugen lassen, dass dies der richtige Standpunkt ist.

Leipzig, den 13.8.57
Ha. (Hartmann)